

„So schaffen Sie die 0,5 Promille nie“

Die Promillegrenze ist ins Gerede gekommen. Immer häufiger wird 0,5 gefordert. Im Herbst befaßt sich der Bundestag mit der Frage. Falls 0,5 Promille beschlossen werden – wieviel darf man dann noch trinken? Die SZ ist der Sache auf den Grund gegangen.

Von unserem Redakteur
Gerhard Reischmann

STUTTGART - Die Einladung liest sich wie eine Menükarte: Man habe freie Auswahl zwischen Bier, Wein und Sekt. Auch werde ein Imbiß gereicht. Besonderer Service des Hauses: Nach Ende der Veranstaltung werde ein jeder mit dem Taxi heimgebracht.

Hört sich gut an, denkt der Zeitungsschreiber, da muß man hin. Doch wie so oft im richtigen Leben ist auch hier ein Pferdefuß dabei: Der TÜV nämlich, der zu oben genanntem Umtrunke geladen hat, will die Zecher hernach zur Ader lassen – was tut man nicht alles im Dienste des Lesers.

Auf der Menükarte braucht man nicht viel anzukreuzen: „Gewünschtes Getränk?“ – „Bier“ – „Körpergewicht?“ – „70 kg“ – „Angepeilte Blutalkohol-Konzentration?“ – „Hm.“ – Drei Felder stehen zur Auswahl: 0,5 Promille, 0,8 ‰ oder x ‰. „Angesichts von Taxi und So ist letztere Variante eine echte Option“, denkt sich der Proband. „Andererseits ist politisch 0,5 angesagt. Also, Bescheidenheit üben, im Dienst der guten Sache: 0,5.“

Natürlich hat der Testtrinker noch keinen zur Brust genommen, als sich die Pforten der TÜV-Zentrale zu Stuttgart öffnen. Der avisierte Imbiß entpuppt sich als wahres Festmahl, und auch die Sache mit der Nadel löst sich in Wohlgefallen auf. Selbstverständlich messen wir nur den Atemalkohol, sagt die freundliche Ärztin und gelei-

tet den Zeitungsmann, der schon bereit war, seine Haut zu Markte zu tragen („Im Dienste des Lesers“), zum Alkomaten: Null Promille, klar, zeigt das Gerät an, und daß die Testperson binnen 4 Sekunden 3,2 Liter Luft ausgepustet hat. So. Jetzt aber der erste Schluck.

Doch halt: der Reaktionstest. Am „Wiener Determinationsgerät“, einem Spielautomaten nicht unähnlich, zeigt der Reporter, was schnell und zackig sein heißt. „95 Prozent sind langsamer“, hört er den Psychologen nach vierminütigem Reaktionsstakato sagen, „doch 75 Prozent haben weniger Fehler.“ Irgendwie verständlich, das Ergebnis: Für die armen Teufel, die hier um ihren Pappendeckel kämpfen, steht nicht selten die Existenz auf dem Spiel, für den Testschluckler ist's halt nur ein Spiel. Apropos Schlucken: Wo steht denn hier das Bier?

„So schaffen Sie das nie.“ Der brave Oberschwabe, den es ins TÜV-Lokal nach Stuttgart verschlagen hat, traut seinen Ohren nicht. „Sie müssen schneller trinken“, animiert ihn die freundliche Ärztin, „sonst schaffen Sie die 0,5 nicht.“ Nun, das läßt man sich nicht zweimal sagen, und das „Stuttgarter Hofbräu“ (Export; 4,9 Prozent Alkoholgehalt) schmeckt in der Tat nicht übel. Um 19.30 Uhr, akkurat auf dem Trinkerlaufzettel vermerkt, war mit dem Trinkversuch begonnen worden; nach dem ersten Bier (0,5 l) dann eine zehninütige Trinkpause und um 20.11 die erste Messung: 0,14 Promille. Nebenbei: In Tschechien, Ungarn oder in der Türkei wäre dies alles schon illegal – dort gilt strikt 0,0. Falls man noch fahren will.

Um 20.12 wird die zweite Halbe gereicht und folgsam abgeschluckt. Nach 18 Minuten ist das Opfer gebracht, eine Viertelstunde später – wegen des Mundalkohols – wird zum zweiten Mal gepustet: 0,43. Der dün-

ne Kollege von „Mopped“ – das Magazin schreibt sich tatsächlich mit zwei „p“, ich seh' noch nicht doppelt – der lange Hagere also, der hat nach drei Bier 0,52.

„Ein paar Fragen, Frau Doktor: Dieser ist dünn und jener ist dick; wir haben gut gespeist, und etwas Zeit ist auch schon verstrichen – wie wirkt sich das alles aufs Ergebnis aus?“ – Pro Stunde rechnen die Gerichte mit einem Abbau von 0,1 Promille. „Das ist der forensische Wert. Physiologisch

kann das ganz anders aussehen“, erklärt uns Dr. Sabine Löhr-Schwaab. Ein geübter Trinker mit noch intakter Leber könne bis zu 0,35 Promille in der Stunde abbauen. Und noch etwas lernen wir: Das Abbau-Enzym heißt Alkoholdehydrogenase und ist ein Stoff, mit dem die Natur Chinesen/Japaner und auch Indianer so gut wie nicht ausgestattet hat. Aha, deshalb also die fatale Sache mit dem Feuerwasser.

Als Faustregel für den Pegel gilt: 0,2 Liter Bier oder 0,1 Liter Wein brin-

gen 0,1 Promille (bei einem 80-kg-Mann). Wenn man leichter ist, schlägt der Alkohol etwas mehr an, wenn man muskulöser ist, hat man etwas geringere Werte. Und wenn man gut gegessen hat, kann es vorkommen, daß nicht aller Alkohol ins Blut geht (Resorptionsdefizit). Aber Vorsicht: Jeder reagiert anders! Frauen können übrigens für denselben Promillewert nur 85 Prozent der Männer-Menge trinken.

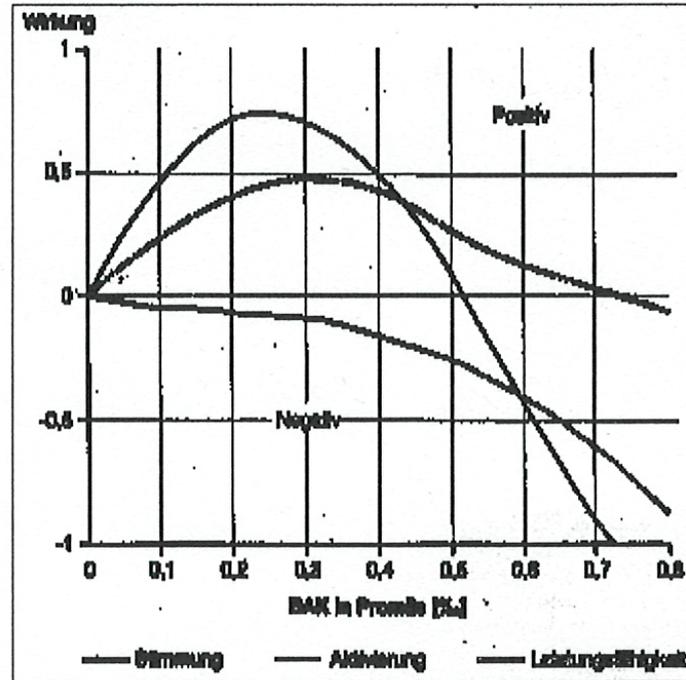
„Wenn Du 1,6 schaffst, dann tanz ich auf dem Tisch und singe Elvis Presley.“ Einer am Tisch feuert sein Gegenüber an. Jener hat mittlerweile eine ganze Flasche von diesem schönen 95er „Colomba platino“ (weiß) intus und artikuliert noch völlig klar. Subjektive Wirkung und objektiver Alkoholpegel sind eben zwei Paar Stiefel.

Des SZ-Mannes drittes Bier bringt 0,63 Promille. Würde ein vernünftiger Mensch jemandem, der drei Bier getrunken hat – was in Deutschland völlig legal ist – noch sein Auto leihen? Der TÜV sagt: Bei 0,6 hat sich das Unfallrisiko verdreifacht. Die Zahl der Fahrten mit 0,8 oder mehr in Deutschland wird auf 10 bis 15 Millionen im Jahr geschätzt. Bei 0,8, sagt der TÜV, ist das Sehfeld auf etwa zwei Drittel eingengt. Nebenbei: Wer mit 0,3 Promille einen Unfall verursacht, hat den Führerschein los – 0,8-Grenze hin oder her.

„Nur 0,63. Sie trinken aber noch eines.“ Die freundliche Ärztin möchte aus aufklärerischen Gründen nachschenken (Zwischenruf: ‚ne gute Wirtin‘), doch der SZ-Mann hat spürbar genug und muß außerdem noch zum Reaktionstest. Und der fällt deutlich schlechter aus.

Trotzdem: So lustig war's beim TÜV noch nie. Und das bei einem todernsten Thema.

Schade nur, daß die Öffentlichkeit ausgesperrt ist, wenn die Abgeordneten zum Probetrinken kommen.



Alkohol – bei jedem wirkt er anders. Hier eine von den Psychologen beim TÜV ausgearbeitete Grafik über die subjektive Wirkung der Droge Nummer eins: Alkohol aktiviert, hebt die Stimmung – beim Durchschnittstrinker bis etwa 0,3 Promille. Die Leistungsfähigkeit hingegen nimmt bereits mit dem ersten Schluck ab. (BAK=Blutalkoholkonzentration) Grafik: TÜV